

Steinprinzessin

Wichtelgeschichte für Deanna_

Von Pokerface

Liebe Deanna_!

Extra für dich ein Lesbendrama. Ich wollte eigentlich was komplett anderes schreiben, aber irgendwie ist das dann daraus geworden. Ich hoffe, du kannst etwas damit anfangen :)

#

Carla fühlte sich unter Druck. Er war schon immer da gewesen, doch seit sie und Melinda sich eine Wohnung teilten, war der Druck gestiegen.

»Hör zu, hol mich einfach von der Arbeit ab und dann können wir etwas unternehmen. Das ist viel weniger umständlich, als zuerst zu mir zu fahren. Ist gut, ich muss jetzt los. Bis dann!« Carla hatte gehört, wie der Schlüssel im Schloss gedreht wurde und im nächsten Moment betrat Melinda das Wohnzimmer, wo ihre Freundin auf dem Sofa saß.

»Hey du!, grüßte Melinda, setzte sich neben sie und küsste sie, dann legte sie ihren Kopf auf ihre Schulter. »Was gibt es Neues? Ich habe das Gefühl, seit Tagen nicht mehr mit dir gesprochen zu haben.« Carlas Blick glitt über die Uhr an der Wand. Tatsächlich waren es nicht einmal Vierundzwanzig Stunden seitdem sie gesprochen hatten.

»Nichts wirklich«, antwortete sie Melinda und fuhr ihr in einer abwesenden Bewegung über den Kopf. Ein leichtes Flattern erfüllte ihren Bauch, als sie in ihrem Kopf die nächsten Worte vorsagte. »Mein Chef hat angerufen, ich muss morgen länger arbeiten, du brauchst also nicht auf mich zu warten.« Unter ihrer Hand spürte sie, wie Melinda sich anspannte und sie musste einen irritierten Seufzer unterdrücken. Gleich würde es wieder losgehen. *Drei... Zwei... Eins...*

Melinda sagte aber nichts. Stattdessen stand sie wortlos auf und verschwand durch die nächste Türe in die Küche.

»Carla, warst du wieder nicht einkaufen?« *Nein, ich war nicht einkaufen. Ich war zu sehr damit beschäftigt zu atmen.* Doch statt etwas zu sagen, seufzte die Frau nur und begab sich in die Küche, um sich den nächsten Vorwürfen ihrer Freundin zu stellen. Und der Druck auf Carlas Schultern stieg.

»Ich habe das Gefühl, dass sie mir entrinnt.« Ein Gast war herein gekommen und während er noch die Karte studierte, sprach Melinda weiter mit ihrer Mitarbeiterin.

»Und ich verstehe nicht, was passiert ist. Ich habe sie sooft gefragt, ob sie sich wohlfühlt in unserer Beziehung und wo das alles hingeht.«

Ihre Kollegin nickte verstehend und raffte sich auf, als Melinda die Hand hob. »Schon gut, ich übernehme das. Ich muss mich ein wenig von meinen eigenen Gedanken ablenken.« Sie drehte sich um und setzte ihr Kellnerinnenlächeln auf.

»Guten Tag, was darf ich Ihnen bringen ... Harald?« Mit großen Augen sah sie den Mann an, der sie seinerseits verwundert anstarrte.

»Du bist die Freundin von Carla ...?«

»Melinda«, half sie ihm nach. »Ich wusste gar nicht, dass du in der Stadt bist.«

»Ja, ich bin gestern angekommen und war mit Carla essen.«

»Ehrlich? Wie schön ... Komm doch einmal bei der Wohnung vorbei, wenn du Zeit hast.«

Harald sah sie einen Moment mit verwirrtem Stirnrunzeln an, als könnte er nichts mit ihren Worten anfangen. Doch nach einigen Sekunden des Schweigens ging ihm ein Licht auf. »Ach ja, sie hat gesagt, dass sie eine Mitbewohnerin hat«, sagte er mit einem entschuldigendem Lächeln.

»Hat sie das gesagt ... Ja, das wäre dann wohl ich. So, was darf ich dir bringen?«

Als Carla nach Hause kam, begrüßte sie Stille. Sofort begann es in ihrer Magengrube verräterisch zu kribbeln. Das Licht in der Küche war an, während der Rest der Wohnung im Dunkeln lag. Gleich würde sie auf Melinda treffen, die in der Küche etwas besprechen wollte. Diese emotionalen Gespräche hatten sich gehäuft, seit sie zusammen wohnten. Über alles musste nun geredet werden, wenn Melinda sich nur ein wenig pikiert fühlte ... Warum musste über alles geredet werden? Es wurde so viel besprochen, manchmal wollte Carla gar nicht fühlen in der Hoffnung, dass die Worte versiegen würden. Dennoch bildete sich ein Klumpen in ihrem Magen und Schuldgefühle krochen aus der Tiefe hervor.

Carla atmete einmal tief ein und aus, dann betrat sie die Küche. Wie vermutet saß Melinda am kleinen Küchentisch mit einer Tasse Tee vor sich und betrachtete die Wand vor ihr eingehend, als würde sie ein wunderschönes Gemälde betrachten. »Was ist los?«, fragte Carla ohne Umschweife, als sie sich ihrer Freundin gegenüber hinsetzte. Heute wollte sie es einfach hinter sich bringen, ohne groß zu diskutieren. Sie gab Melinda doch alles, was sie entbehren konnte, aber sie schaffte es irgendwie, das zu übersehen. Stattdessen verlangte sie immer mehr und mehr. Bis zu diesem einen Punkt, an dem Carla nichts mehr zu geben hatte.

Melinda sah sie mit diesem resoluten Blick an, den sie schon in- und auswendig kannte. Sie versuchte nonchalant zu wirken, als wäre es keine große Sache, nur ein paar verletzte Gefühle ... Wieder mal.

»Was ist eigentlich los mit dir, dass du immer irgendein Theater veranstalten musst?«, fragte ihre Freundin und ihre Stimme klang dabei seltsam aufgesetzt, als hätte sie diesen Satz die letzte halbe Stunde lang geprobt. War das eine rhetorische Frage? Carla blieb lieber still und wartete ab. Egal was sie sagen würde, es wäre ohnehin falsch.

Melindas Fingerspitzen kribbelten vor Nervosität. Nachdem sie mit Harald geredet und daraufhin erfahren hatte, als was beim Bruder ihrer Freundin- *ihrer Partnerin!*- bekannt war. *Mitbewohnerin* ... Carla war nie sehr offen gewesen vor allem nicht wenn es um ihre Gefühle ging, weshalb Melinda immer den ersten Schritt tun musste, Aber sie machte es gerne, schließlich war es die Arbeit immer wert gewesen. Bis jetzt. Aber sie zu verheimlichen, als wäre sie ein schändliches Geheimnis? Das war

das letzte Unrecht, was Carla ihr angetan hatte.

Wenn es um Carlas Eltern ging, hielt sie sich im Hintergrund. Ihre Freundin hatte eine schwieriges Verhältnis zu ihnen und Melinda konnte verstehen, wenn sie ihnen gegenüber zögerte. Aber ihr Bruder? Mit Harald hatte sie eine innige Beziehung, dennoch hatte sich Carla dafür entschieden, ihn anzulügen. Sie hatte sich dafür entschieden, Melinda zu verheimlichen.

»Ich habe heute auf der Arbeit deinen Bruder getroffen. Es muss schon drei Jahre her sein, seitdem ich ihn das letzte Mal gesehen habe. Du kannst dir sicher meine Verwunderung vorstellen, als ich ihn zu uns eingeladen habe und er mich als deine Mitbewohnerin bezeichnet hat.«

»Oh... «

»Oh?«

»Darum geht es also.« Als Melinda endlich mit der Sprache heraus gerückt war, löste sich der Knoten in Carlas Magen auf und sie spürte eine seltsame Aufregung darüber, was gleich geschehen würde.

»Das ist alles, was du zu sagen hast? *Oh, darum geht es also?*«, schnaubte ihre Freundin und sie ballte dabei ihre Hand zu einer Faust. »Darum geht's und um die vielen anderen Male, in denen du dich nicht dazu bekannt hast, welchen Stellenwert ich in deinem Leben einnehme!«

Melinda atmete tief durch. Sie wollte sich nicht zu sehr aufregen. Ihre Entscheidung war gefallen. Es gab nichts, was Carla sagen konnte; nicht, dass sie es sagen *würde*. Denn wie immer schwieg ihre Partnerin, wenn sie ein ernstes Problem besprechen wollte. Sie saß nur da und sah sie mit einem nichtssagenden Blick an, dass Melinda sie anspringen wollte. »Du hast eine gute Beziehung zu deinem Bruder, das weiß ich genau. Warum hast du mich verheimlicht?«

Carla öffnete den Mund, nur um ihn dann lautlos wieder zu schließen. Ihr Blick schweifte ab, als müsste sie über die Frage nachdenken. Sekunden dehnten sich zu Minuten aus, in denen sie nur da saß und auf ihre Hände starrte, die ruhig auf ihrem Schoß lagen. Aber Melinda würde nicht wieder die sein, die zuerst sprach. Nicht diesmal, nicht schon wieder. Dieses letzte Zugeständnis wollte Melinda nicht machen. »Ich weiß nicht«, sagte Carla nach einer Ewigkeit und zuckte die Schultern. Sie hatte in sich hinein gehört und wusste wirklich nicht, warum sie nichts gesagt hatte. Jedes Mal wenn sie mit Harald sprach und auf ihre *Mitbewohnerin* kamen, wollte Carla etwas sagen, aber die Worte wollten nie kommen. Etwas blockierte sich in ihr und ihre Lüge blieb bestehen. So waren alle Gespräche mit ihm vergangen, ohne dass sie Melinda erwähnt hatte. Anfangs nagten Schuldgefühle an Carla, wenn sie ihre Freundin nur ansah. Doch auch dieses Gefühl war mit jeder Lüge schwächer geworden, bis sie nur noch einen winzig kleinen Nadelstich spürte.

»Seit fünf Jahren versuche ich der beste Mensch zu sein, der ich sein kann. Für dich. Ich liebe dich, was zur Hölle ist eigentlich los mit dir, dass du mich nicht einfach lässt?« Melinda sah sie erwartungsvoll an, obwohl es keine Antwort auf ihre Frage gab. Carla wusste sich nicht anders zu helfen, als mit den Schultern zu zucken.

»Ich weiß es nicht.«

»Nun, ich weiß, dass ich so nicht mehr weitermachen kann. Du bist mit dir selbst nicht im Reinen und ich weiß nicht, wie ich dir helfen soll.« Und Carla würde sowieso nie ihre Hilfe annehmen. Sei sie sie kannte, wohnte sie auf dieser Insel, die Melinda zwar betreten durfte, aber nie um tatsächlich dort zu bleiben. Kaum wurde es zu ernst, kaum kam sie ihr zu nahe, zog sie sich zurück. Und diesmal konnte Melinda nichts anderes tun, als sie zu lassen. Und zu gehen. Jetzt, bevor sie den Mut verlor und bei

dieser Frau blieb, die sie so sehr liebte, dass es schmerzte.

»Ich bin raus, Carla. Ich kann nicht mehr.« Melinda zog ihre Tasche unter dem Stuhl hervor und holte daraus einen weißen Umschlag, den sie Carla über den Tisch zuschob. Dann stand sie auf und blieb vor ihrer Freundin kurz stehen, um sich herabzubeugen und sie- zum letzten Mal, wie sie zu gleichen Teilen hoffte und befürchtete- zu küssen.

Ich bin raus. Mit diesen Worten hatte sich Melinda verabschiedet und war zur Türe hinaus. Carla saß nur da, sah stumm zu, wie alles in sich selbst kollabierte, und tat nichts um es zu verhindern. Mit jedem Atemzug spürte sie, wie sich ein Loch in ihr selbst auftat. Es wurde immer größer und immer schwerer, bis nichts mehr in Sicht was als dieses große Nichts. *Ihr großes Nichts.*

Als Carla sich das erste Mal wieder in der realen Welt umsah, war die Sonne bereits am Untergehen, Die Wohnung war still und ihre Schritten hallten laut in den Räumen wieder, die auf ein Mal doppelt so groß wirkten. Melinda war gegangen. Ein Lächeln schlich sich auf ihre Lippen, als sie die Luft einsog und sie genüsslich wieder ausstieß. Nun konnte Carla endlich wieder atmen.